

Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Donnerstag, 28. Februar 2008

hr1 - 5:45 Uhr

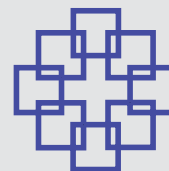
Pfarrer Helwig Wegner-Nord
Frankfurt am Main

Erfolg und Erfüllung

Erfolg ist keiner der Namen Gottes. Von Martin Buber stammt dieser Satz. Erfolg ist keiner der Namen Gottes – das heißt: für ein geglücktes, ein gesegnetes Leben sind ganz andere Dinge bedeutsam als Erfolg. Erfolg, der sich beispielsweise in dem Erreichen beruflicher Ziele zeigt. Oder am gesellschaftlichen Ansehen. Oder auch im materiellen Reichtum: „Mein Auto, mein Haus, mein Boot“. Erfolg ist keiner der Namen Gottes. Aber was dann? Und: Ist Erfolg an sich schon schlecht – in Gottes Augen?

Um was es gehen könnte, ist mir am Beispiel eines Mannes klar geworden, dessen Lebensweg sehr erfolgreich und angesehen war, bis, ja bis er ihn verlassen hat, um sein ganzes Leben unter neue Vorzeichen zu stellen. Er heißt Henry Nouwen. Er wächst in Holland auf, wird Priester und Hochschulprofessor. Schließlich hat er einen Lehrstuhl in Harvard, einer der renommiertesten Universitäten der Welt. Erfolg auf der ganzen Linie. Nouwen schreibt Bücher, die auch jenseits akademisch interessierter Kreise gelesen werden.

Und gerade da, als er auf der obersten Sprosse der Erfolgsleiter angelangt ist, verzichtet er auf das Erfolgs–Renommee und auf seine Harvard-Stelle, verlässt das Land und lebt von nun an als einfacher Seelsorger in Kanada, und zwar in einer Gemeinschaft von behinderten und nicht behinderten Menschen. Er selbst sagt später, dass er erst in diesem Projekt im Zusammensein mit den geistig und körperlich Behinderten gelernt hat, worauf es im Leben wirklich ankommt. Der frühere akademische Lehrer geht hier sozusagen in die Schule. Die behinderten Menschen lehren ihn seine eigenen inneren Verletzungen anzunehmen. Die inneren Wunden und auch die uneingestandene Sehnsucht nach Geborgenheit und Zugehörigkeit anzunehmen, statt sie zu verstecken.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Donnerstag, 28. Februar 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Helwig Wegner-Nord**
Frankfurt am Main

Henry Nouwen hat über seinen wichtigsten Lehrer in diesem Prozess ein bewegendes Buch (*Henry Nouwen: „Adam und ich – eine ungewöhnliche Freundschaft“, Herder Verlag*) geschrieben. Der junge Mann heißt Adam, ist schwer behindert und wird von dem früheren Professor täglich in einer mehrstündigen Prozedur gewaschen, angezogen, gefüttert. Adam kann nicht einmal sprechen. Er ist der Inbegriff des Schwachen. Er leistet nichts messbares, er hat keine Erfolge aufzuweisen, er ist für die ganze Zeit seines Lebens auf Hilfe angewiesen. Er ist nicht mehr und nicht weniger als ein geliebtes Kind Gottes. Nouwen schreibt: „Er schien zu sagen: ‚Fürchte dich nicht! Du brauchst vor keinem Leid zu fliehen. Schau mich an, komm nahe zu mir, und du wirst entdecken, dass du ebenso wie ich Gottes Kind bist.“

Nouwen lernt jeden Tag, den er mit Adam verbringt, mehr, dass es im Leben nicht darum geht, vor Gott etwas vorweisen zu können. Es geht nicht um Erfolg, nicht um eigene Leistung, nicht um Taten aus eigener Kraft. Es geht darum, andere und vor allem sich selbst mit leeren Händen als geliebtes Kind Gottes zu verstehen und anzunehmen.